

liegt in der Gliederung und Ordnung des Stoffes. Dieser ruhig-sachliche, nüchterne und doch fesselnde Vortrag steht fühlbar in der besten deutschen Gelehrtentradition, er gemahnt an Jakob Grimm usw. Gutmann darf auch auf jeden Aufputz verzichten, denn was er zu geben hat, ist etwas ganz Seltenes und Großes: ein Lebenswerk, gereift aus langer eindringlicher Hingabe an den Stoff. Das Werk ragt gewaltig wie ein Dom über den wissenschaftlichen und literarischen Markttrieb. Wenn man einen Hauch dieses Werkes verspürt hat, faßt man das Buch unwillkürlich ehrfürchtiger an als die Masse der rasch geschriebenen Sachen. In dem elenden Massenbücherproduktionsbetrieb ist die Lektüre von Gutmanns „Recht der Dschagga“ für jeden, der sich nach Qualität sehnt, eine Wohltat. Wir geben unter „Erläutes“ eine Probe der Darstellung und eine Probe der wenigen allgemeinen Erörterungen.

Das Werk gehört wie nur eines in den Gesichtskreis gerade unserer Leser, denn hier wird, gesättigt von Anschauung und aus einem noch überschaubaren Kreise heraus, gezeigt, was Volk ist und was Volkstum bedeutet. Niemand, der sich mit diesem Thema beschäftigt, kann fortan an den (noch staatenlos!) Wadschagga und ihrem deutschen Missionar vorübergehen, so selbstsam das auch auf den ersten Blick erscheint. Das Werk kann, rückwirkend, auch für die kompliziertere deutsche Stammes- und Volkskunde epochemachend werden.

Gutmann hat, ohne sich über die Methodischen Rechenschaft zu geben, vermöge seines „unbescholtenen Auges“, seiner gut deutschen Ehrfurcht und seines gesunden Gefühls für das Strukturwesentliche und für strukturelle Zusammenhänge gleichsam naiv diese wissenschaftliche Leistung vollbracht, die so ungemein charakteristisch ist für die deutsche Art des Verhaltens gegenüber anderen Völkern. Darum hat der Leipziger Psychologe Felix Krueger, der Herausgeber der Sammlung, in einem größeren Nachwort die methodische Bedeutung des Gutmannschen Werkes im Zusammenhang mit den Bestrebungen der neueren Psychologie herausgearbeitet. Krueger zeigt, daß man das „Recht“ nicht isoliert betrachten darf, sondern daß man es aus der Gemeinschaft und ihren Verflochtenheiten

psychologisch und genetisch verstehen lernen muß. Er fordert ein Zurückgehen auf das Ganzheitliche des Erlerbens, vor allem (wie Gutmann es tut) auf die religiösen Gründe. Das Recht ist eben nur eine soziale Zellstruktur. Dann erörtert Krueger die Entwicklungstendenz des Rechtes. Er lehnt Wundts Theorie von den „Einzelrechten“ und „Befugnissen“ ab. „Das Recht“ ist nicht Ergebnis einer summenhaften Verbindung von Elementen, sondern es entwickelt sich von einer „primitiven Lebensgemeinschaft“ zu gegliederter Gestalt, die Entwicklung ist ein „Durchstrukturieren“. Damit ist eine allgemeine psychologisch-genetische Rechtstheorie erreicht, die von entscheidender Bedeutung ist sowohl für die wissenschaftliche Arbeit wie für die ethisch-politische Rechtsgesinnung. St.

Max Strauch, Die Theologie Karl Barth's. 2. Auflage. Geh. 1,30 Mk. Chr. Kaiser, München.

Daß das Heft nötig war, beweist seine rasch erschienene zweite Auflage. Nötig ist es für zwei Gruppen von Menschen: die nicht Zeit und Gelegenheit haben, die Veröffentlichungen Barth's selbst durchzuarbeiten, zumal die Veröffentlichungen, die in Auseinandersetzungen bestehen; und danach die, die über den Streit der Parteien hinaus das Bedürfnis nach einer reinen Darstellung des Sachverhaltes, des Ganges und Standes der Diskussion haben. Sympathisch ist außerdem die Heranziehung von Urteilen Fernstehender wie Graf Kesslerings oder des Jesuiten Brzhowara. —

Wer über dies Heft hinaus die wesentlichen Fragestellungen des beherrschenden Kopfs der Vorkriegstheologie (etwa 1890—1910) (Harnack) und der Gegenwart (Barth) kennenlernen will, tut es am raschesten und besten in Barth's: Biblische Fragen, Einsichten und Ausblicke 1920, und Harnack's: Fünfzehn Fragen an die Verächter der wissenschaftlichen Theologie unter den Theologen. Christliche Welt 1923. Sonderdruck. Leider hat sich Trölsch zu diesen Fragen nicht mehr geäußert. Er war in dieser Zeit schon wesentlich Geschichtsphilosoph. P. H.

Rudolf Köhler, Kritik der Theologie der Krisis. Eine Auseinandersetzung mit Karl Barth,

Friedrich Hegarten, Emil Brunner und Ed. Thurneysen. 24 S. Geh. 60 Pf. Gutten-Verlag, Berlin.

Die knappe, überaus klare Schrift erkennt zwar den Fortschritt, den die Theologie Barth's durch ihre „Wendung zum Objektiven“ gebracht hat, an, richtet sich dann aber gegen die radikale Kulturkritik (indem die Immanenz des Göttlichen, wie sie durch die idealistische deutsche Philosophie begründet ist, betont wird), gegen die „Absurdität“ des Glaubens und die Vorliebe zu Paradoxien, gegen die unklare Neigung zur Inspirationslehre, gegen die Eschatologie Barth's und Hegarten's, die eine Abbiegung der echten Eschatologie in das beliebte „Reingeistige“ ist, gegen die sozialen Konsequenzen. Pfarrer Dr. Köhler spricht als ruhig wägender, sauber urteilender Theologe mit philosophischer Schulung gegen die innerlich erregten, prophetisch-paradoxen modernsten Theologen. So werden ihm die ruhig Urteilenden im wesentlichen zustimmen, während die innerlich Erregten ihn als „akademisch“ empfinden werden, als einen, den seine historische-philosophische Bildung an der paradox-religiösen Einstellung verhindert. St.

Die Verhandlungen des 31. Evangelisch-Sozialen Kongresses in Reutlingen am 10.—12. Juni 1924. 129 S. Geh. 2,50 Mk. Die Verhandlungen des 32. Evangelisch-Sozialen Kongresses in Halle am 2.—4. Juni 1925. 127 S. Geh. 3 Mk. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.

Diese Kongresse sind nach dem Weltkrieg wieder aufgelebt, aber sie haben nicht mehr die Resonanz der alten Hardeck- und Naumannzeit. Die soziale Frage steht nicht mehr so ausschließlich im Bewußtsein der Gewissenshaften, sie ist Teil eines größeren und drohenden Zusammenhangs geworden. Aber es werden immer noch gute Vorträge, die hörens- und lesenswert sind, dort gehalten. Auf dem Kongreß 1924 sprach Pastor Dr. Cordes über „Die Wirkungen der Industrialisierung auf die Gemeinden“, und um dieses Vortrages willen zeigen wir hier den Bericht an. Cordes stellt die moderne Industriegemeinde (Wilhelmsburg-Reiherstieg) der alten Dorfgemeinde gegenüber. Was er sagt, ist aus Beobachtung und Anschauung geschöpft, klar und vorsichtig

formuliert, schon in der Tendenz des Aufsatzes über „rückläufige Mission“. — Der Bericht des Kongresses von 1925 bringt außer dem Vortrag von Anna von Oetke über die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend und von Prof. Abderhalden über bevölkerungspolitische Probleme (Problem der sexuellen Aufklärung u. a.) als Glanzstück den Vortrag Professor Hellpachs über „Die seelischen Wirkungen der Mechanisierung und Rationalisierung der Industriearbeit“. Es ist bemerkenswert, daß auch ein Mediziner sagt: „Das ganze Problem ist kein psychophysiologisches, sondern ein ethisches Problem.“

Skandinavien. Dänemark. Schweden. Norwegen. Finnland. Baukunst, Landschafts- und Volksleben. Mit einer Einleitung von Valdemar Rördam-Virkerød, Ernst Klein-Stockholm, Theodor Caspari-Kristiania, Johannes Dehquist-Berlin. 36 S. Text. 272 ganzseitige Bilder. Reinen 24, Halbleder oder Halberg. 32 Mk. Ernst Wasmuth, Berlin.

Ein Bilderbuch von überwältigender Fülle. Wir sehen da die Stätten, die uns aus der nordgermanischen Geschichte bekannt sind und die wir mit einer ganz besondern Art von Ehrfurcht betrachten. Da ist die mächtig getürmte Stadtmauer der alten Hanseatenstadt Wisby auf Gotland, der Dom, die Ruinen des St. Görans-Hospitals, der Katharinenkirche. Da sind die dänischen Hünengräber, das alte Bischofsgrab bei Sjørring, die alten Kirchen, Schlösser, Seen. Die wunderbaren Holzkirchen (auch Innenansichten davon). Vor allem aber die Landschaften, die uns aus mancher Saga und der Heimskringla wert geworden sind. Die Vieh- und Hühnerheiden der alten nordischen Geschichten werden von diesem Bilderbuch besonders viel haben, es ist gleichsam eine Ergänzung zu der Sammlung Thule. Hoffentlich ist es dem Verlag möglich, einen ähnlichen Band mit Bildern der alten Wikinger-Inseln (Island, Färöer, Shetland, Orkney) herauszubringen. Die Aufnahmen sind auch rein ästhetisch betrachtet durchweg nicht nur einwandfrei, sondern teilweise sogar meisterhaft, mit feinem Gefühl für den Ausschnitt, den Aufbau, die Ausgewogenheit von Hell und Dunkel. Die Wiedergabe in Kupfertiefdruck befrie-